

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ander & Format mit Nr. 6. R.H. W

172 Rg 5275

GESELLSCHAFT

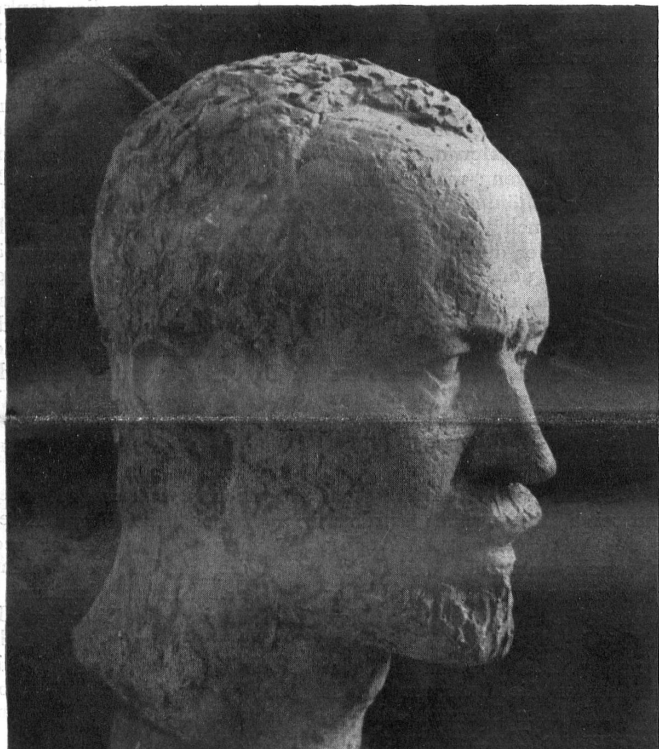
SCHWEIZERISCHER MALER BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
SOCIETE DES PEINTRES SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
SOCIETA PITTORI SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

SCHWEIZER KUNST ~ ART SUISSE ~ ARTE SVIZZERA

JANUAR 1951

Nr. 1

JANVIER 1951



Hermann Haller

Büste v. Ernst Heller

*Ansprache von Ernst Morgenthaler
an der Abdankungsfeier im Fraumünster
für*

Hermann Haller

am 27. November 1950

Liebe Frau Haller,
Verehrte Trauerversammlung,

Ich folge einem persönlichen Wunsche der Angehörigen Hallers, wenn ich hier als Freund des Verstorbenen einige Worte an Sie richte.

Ich bin durch den Tod Hermann Hallers aufs Tiefste betroffen, aber ich habe nicht die Absicht, diese Gefühle hier zur Schau zu tragen. Es wäre nicht im Sinne Hallers gehandelt, wenn ich mich in dieser Stunde an die Klagemauer stellte. Auch fühle ich mich nicht berufen, über den Plastiker Haller zu reden. Das werden andere tun, wenn demnächst die grosse Ausstellung im Kunsthaus

eröffnet wird, die als Jubiläumsausstellung geplant war. Dann wird das grösste bildhauerische Werk, das bis heute in der Schweiz entstanden ist, seine gebührende Ehrung finden.

Ich will einfach versuchen, das Bild dieses ausserordentlichen Menschen in einigen Zügen vor uns erstehen zu lassen, so wie es jahrzehntelang zu unserem Leben gehört hat.

Haller fühlte sich von Jugend an zum Künstler berufen und kein Geringerer als Ferdinand Hodler war es, der die Arbeiten des 17-jährigen Berner-Gymnasiasten so gut beurteilte, dass es auch für den Vater Haller keinen Zweifel mehr gab über das Schicksal seines Sohnes. Zwar glaubten Meister und Schüler damals noch an einen zukünftigen Maler Hermann Haller. Sie irrten sich beide. Das Malen erwies sich als ein notwendiger Umweg.

Mit seinem Schulkameraden Paul Klee zog er nach München und später nach Rom. Dort war es, wo Haller in sich den Plastiker entdeckte — so radikal entdeckte, dass er zeitlebens nicht nur keinen Pinsel, sondern auch keinen Zeichenstift mehr zur Hand nahm. Alles wurde von jetzt an modelliert und in Lehm festgehalten. Die Tonkiste ersetzte ihm das Skizzenbuch. Ein grosses Bild aber, das bei ihm im Atelier hing, so lang ich ihn kannte, legt noch Zeugnis ab vom Maler Haller. Es stellt einen Tannenwald dar, dessen schwarze Fläche schier die ganze Leinwand überzieht und nur einem schmalen Streifen blauen Himmels noch Raum gönnt. Es war ein höchst persönliches Bild. Ich freute mich jedesmal über die Eigenwilligkeit dieses frühen Dokumentes.

Im Zusammenhang mit dem Aufenthalt in Rom ist eines Mannes zu gedenken, der in grosszügiger Weise einer ganzen Anzahl junger Künstler Schutz und Hilfe war. Dr. Theodor Reinhart von Winterthur betreute jenen Kreis, dem ausser Haller Carl Hofer, Wilfried Buchmann und Zubler angehörten, um nur diejenigen zu nennen, denen ich selber später begegnet bin. Durch sie vernahm ich aus jener Zeit vieles, das mir märchenhaft erschien, denn von dieser Künstler-Romantik haben wir auch nicht mehr einen Hauch bekommen. Ich erinnere mich vor allem Buché's, des viel zu früh Verstorbenen, der leidenschaftlich und funkelnden Auges am Wirtshausisch jene Zeiten beschwor und sie mit dem wehmütigen Glanz eines verlorenen Paradieses zu umstrahlen wusste. In jener Zeit entstand das schöne Bild von Carl Hofer, das im Museum Winterthur hängt und den jungen Haller als Bildhauer darstellt. Er trug damals schon die uns so vertraute Barttracht, freilich in goldblonder Färbung, die das jugendlich Idealistische seiner Erscheinung leicht ins Sentimentale abbog. Doch Haller hatte eben diese Seite auch in sich, er wusste es zeitlebens, und im Umgang mit den Menschen versteckte er sie bewusst hinter Spässen und allerlei Schabernack. Aber in vielen seiner herrlichen Frauengestalten bricht gerade diese Seite im schönsten Sinne durch und rückt die Figuren in eine besondere menschliche Sphäre.

Es muss eine grosse Genugtuung gewesen sein für Dr. Reinhart, dass aus all den jungen Leuten etwas Rechtes geworden ist. Er hat ihnen Hilfe angedeihen lassen zu einer Zeit, da sie alle noch unbeschriebene Blätter waren. Es ist kein Kunststück, einem Licht nachzurrennen wenn es gross und hell am Himmel steht. Aber dieses Licht zu erkennen, bevor es zum Aufleuchten kommt, das er-

